



## Der Bischof von Feldkirch

### „Der Abt erinnere sich stets an den Namen, den er trägt“

Predigt von Bischof Benno Elbs am 19. August 2018 im Kloster Mehrerau, Bregenz, anlässlich des 50. Jahrestages der Abtwahl von Abt Kassian Lauterer OCist

Lesungen: Sir 15,1-6  
Eph 5,15-20  
Evangelium: Mt 19,16-22

Liebe Schwestern und Brüder! Lieber P. Administrator! Liebe Klostersgemeinschaft!  
Geschätzter Jubilar, lieber Abt Kassian!

Fragen zu stellen – das ist die Art und Weise, wie Kinder versuchen, ins Leben hineinfinden. Die Fragen, mit denen kleine Kinder etwa ihre Eltern löchern, sind klug, manchmal bringen sie einen auch zum Schmunzeln, regen zu neuen Sichtweisen an und können dann zwischendurch auch ermüden. Aber in jedem Fall lassen sie mich immer wieder staunen über die Wissbegierde und die Lust dieser kleinen Menschen, mehr vom Leben zu erfahren.

Mehr vom Leben zu erfahren – das war auch die Absicht des Mannes im Evangelium, der zu Jesus mit einer Frage gekommen ist. „Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ In dieser Frage geht es um das „Eingemachte“, nämlich das ewige Leben. Und damit reiht sich die Frage des Jünglings ein in die großen Lebens- und Glaubensfragen, die wir in der Bibel finden. Es sind Fragen des Menschen an Gott: „Meister, wo wohnst du?“ „Was ist das wichtigste Gebot?“ „Muss der Menschensohn wirklich leiden, gekreuzigt werden und sterben?“ Aber auch Fragen Gottes an uns Menschen: „Adam (d.h. Mensch), wo bist du?“ „Wen sucht ihr?“ „Warum weinst du?“ „Liebst du mich?“ Bis hin zum Mark und Bein durchdringenden Todesschrei Jesu am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Es lohnt sich wirklich, sich einmal mit den großen Fragen der Bibel auseinanderzusetzen. Sie umreißen die existentiellen Lebensthemen, denen wir alle uns früher oder später stellen müssen: In ihnen geht es um unser Woher und Wohin, um den Sinn des Lebens, um den Tod. In alledem schwingt die Frage mit: Wo ist Gott in meinem Leben?



Was waren deine Fragen, lieber Abt Kassian, als du vor 50 Jahren zum Abt geweiht wurdest? Welche Fragen und An-Fragen hattest du damals an das Leben, an Gott, an deinen Glauben? Und welche Fragen wurden an dich herangetragen? Als du damals am 26. Oktober 1968 vor Kardinal Benno Gut gestanden bist, sind *dir* Fragen gestellt worden: nämlich die offiziellen Fragen, die bei jeder Abtweihe gestellt werden. Einige dieser Fragen sind so dicht und von so großer Bedeutung – und zwar nicht nur für einen Abt, sondern für uns alle –, dass ich drei von ihnen mit dir und euch durchdenken möchte.

**1. Bist du bereit, nicht nur durch das Wort, sondern vor allem durch dein Beispiel im klösterlichen Leben deinen Brüdern den Weg zu zeigen, der zum Heil führt?**

Wenn man diese Frage in unsere Alltagssprache übersetzen würde, könnte sie sinngemäß lauten: Bist du bereit, ein Vorbild zu sein? Jede und jeder von uns hat, so vermute ich, Vorbilder; also Bilder, die einem vor Augen stehen, wenn man durchs Leben geht und an deren Beispiel wir uns orientieren. Vorbilder haben, ist das eine; selber Vorbild sein aber das andere: Bin ich für andere ein Vorbild? Und wenn ja, worin? Aufgrund welcher Eigenschaften?

Als Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hat, hat er zu ihnen gesagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben.“ (Joh 13,15) Dieses Beispiel ist nichts anderes als ein Beispiel der aufopfernden Liebe; einer Haltung also, die sich zum anderen hinunterbeugt, um ihn aufzurichten; einer Liebe, die berührt; einer Liebe, die sich verschenkt.

Dieses Beispiel der Liebe hat Jesus uns allen gegeben. Innerhalb einer Klostersgemeinschaft ist es besonders der Abt, der diese Liebe Christi gegenüber seinen Brüdern verkörpern und vorleben soll. Der heilige Bernhard von Clairvaux hat geschrieben: „Es gibt eine zweifache Liebe: eine Liebe der Tat und eine Liebe des Herzens.“ Die Liebe Christi soll durch den Abt lebendig werden und zum Heil, d.h. zu Christus führen: in allem, was er sagt und tut, was er denkt und fühlt.

**2. Bist du bereit, als ein guter Hausvater den Besitz des Klosters treu zu verwalten zum Nutzen der Brüder, der Gäste und der Armen?**

Diese Frage stellt zunächst fest: Wir stehen nicht mit leeren Händen da. Wir sind von Gott Beschenkte: beschenkt mit Fähigkeiten, mit Talenten, mit Liebe, aber auch mit materiellen Gütern. Der Abt verwaltet diese Güter, aber er soll das nicht als neidischer Verwalter und Kleinkrämer tun, der nur auf die eigenen Vorteile und denen des Klosters achtet. Sondern er soll es als „guter Hausvater“ (*paterfamilias*)<sup>1</sup> tun.

---

<sup>1</sup> Regel des hl. Benedikt, Kap. 2,7. In: Balthasar, Hans Urs von: Die großen Ordensregeln, Einsiedeln <sup>6</sup>1988, 194.



Ein guter Vater hat ein offenes Ohr für die Nöte seiner Kinder, er unterscheidet nicht zwischen Mein und Dein. Er zeichnet sich durch Großzügigkeit aus und weint nicht jedem ausgegebenen Cent (oder Groschen) nach, sondern freut sich, wenn er anderen Gutes tun kann. Liebe sucht nie das Eigene, sondern immer den Anderen (vgl. 1 Kor 13,5). Wunderbar passt hier auch der Satz aus der Benediktsregel: „Der Abt erinnere sich stets an das, was er ist, und an den Namen, den er trägt.“<sup>2</sup> Oder anders: Als Abt ist man kein Gebieter und auch nicht Herr über andere, sondern ganz einfach: Vater. Und wir dürfen nicht vergessen: Im Wort Abt klingt jener Name nach, mit dem Jesus seinen Vater im Himmel angesprochen hat: Abba – Vater! Umso mehr gilt hier der Satz des hl. Benedikt: „Der Abt erinnere sich stets an den Namen, den er trägt.“

Ich habe den Eindruck: Diese väterlich-mütterliche Haltung fehlt in unseren Tagen und in unserer Welt immer öfter. Auch Papst Franziskus spricht deshalb von der Gefahr der „individualistischen Traurigkeit“, wenn er etwa schreibt: „Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und er-drückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit [...]. Wenn das innere Leben sich in den eigenen Interessen verschließt, gibt es keinen Raum mehr für die anderen, finden die Armen keinen Einlass mehr, hört man nicht mehr die Stimme Gottes, genießt man nicht mehr die innige Freude über seine Liebe, regt sich nicht die Begeisterung, das Gute zu tun.“<sup>3</sup> Gefühlskälte, Desinteresse am anderen sind Kennzeichen dieser individualistischen Traurigkeit. Ein Abt steht für genau das Gegenteil davon: nämlich für einen Mensch, der Freude ausstrahlt im Dienst am Anderen.

### **3. Bist du bereit, für das Heil des Volkes unablässig zum allmächtigen Gott zu beten und das Hirtenamt nach besten Kräften auszuüben?**

Im Roman *Alles, was ich liebte* von Aharon Appelfeld (1932-2018) kommt ein Mann in ein Spital, das von Ordensmännern geführt wird, um seine todkranke Frau zu besuchen. Angesichts der ausweglosen Situation fragte er den Ordensmann ganz verzweifelt: „Was kann man noch tun?“ „Beten“, antwortete der Ordensmann. „Aber wir wissen nicht, wie das geht“, entgegnete der Ehemann. Darauf die bemerkenswerte Antwort des Geistlichen: „Keine Sorge, wir tun das schon für Sie!“<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Ebd., Kap. 2,30.

<sup>3</sup> Evangelii gaudium 2.

<sup>4</sup> Appelfeld, Aharon: *Alles, was ich liebte*, Berlin 2016, S. 239f.



Es hat mich sehr berührt, als Papst Franziskus bei der Einführung neuer Bischöfe zu uns gesagt hat, dass die wichtigste Aufgabe eines Bischofs – neben der Verkündigung des Evangeliums – jene ist, für die Menschen zu beten. „Der Priester [und das gilt unvermindert auch für einen Abt] steht betend, bittend und hoffend vor Gott für die Menschen, die ihm anvertraut sind.“<sup>5</sup>

Das unablässige Gebet, wie es dem Abt in besonderer Weise aufgetragen ist, darf die anderen, d.h. die Menschen innerhalb und außerhalb des Klosters, nicht vergessen. Es ist schön, im Gebet zu den Menschen hinzudenken, die einem lieb sind; im Gebet ihre Nöte und Probleme zu berühren und sich gerade in dieser Sorge um die anderen eins zu wissen mit einem sorgenden Gott, der seine Hand schützend über sie hält.<sup>6</sup> Jesus selbst hat während seines Lebens unter Tränen Gebete und Bitten vor Gott, seinen Vater, gebracht (vgl. Hebr 5,7). Und es berührt mich immer wieder sehr, wenn ich weiß, dass jemand mein Leben betend vor Gott hinträgt.

Dasselbe erlebe ich auch oft bei Jugendlichen. Wenn man zu ihnen sagt, dass man für sie betet und ihnen dann in einem einfachen Gebet den Segen Gottes zuspricht, sind sie im Innersten berührt. Diese dritte Frage zeigt uns: Aufgabe eines Abtes ist es, neben (oder sagen wir besser: in) all den administrativen, planungstechnischen und betriebswirtschaftlichen Aufgaben auf das Gebet nicht zu vergessen. Ein Hausvater ist er besonders dann, wenn er für andere betend und hoffend im Angesicht Gottes lebt und dadurch Raum schafft, dass Gott durch ihn sein Ja zu den Menschen sagen kann.

Auf all diese Fragen hast du, lieber Abt Kassian, damals dein „Ich bin bereit“ gesagt. Und deshalb denke ich, dass diese drei Fragen auch viel über dich als Mensch, als Abt und als Christ sagen. Denn du warst und bist für viele ein Vorbild im Glauben. Viele Menschen in Vorarlberg haben sich an dir orientiert: an deinen Aussagen und Kommentaren in den Medien, an deinen Predigten, an deinem Dasein. Du hattest immer ein waches Auge und ein offenes Herz für alle Menschen und bist dem heilenden Christus zu den Menschen nachgegangen. So bist du vielen ein wertvoller Ratgeber geworden. Mancher, der traurig war, ging nach einem Gespräch mit dir getröstet und aufgerichtet nach Hause. Und als Mönch bist du v.a. ein Mann des Gebetes, der aus der Freundschaft mit dem Herrn lebt und die Anliegen der Gemeinschaft und der Menschen vor Gott trägt.

---

<sup>5</sup> Lackner, Franz/Sedmak, Clemens: Kaum zu glauben. Annäherungen an Grundwerte christlichen Lebens, Innsbruck 2018, S. 128.

<sup>6</sup> Vgl. Guardini, Romano: Vorschule des Betens, Ostfildern/Paderborn 62014, S. 67.



Der Bischof von Feldkirch

Und wenn ich darüber hinaus auch noch ein persönliches Wort sagen darf: Auch deine beiden Hobbys, lieber Abt Kassian, sagen viel über dich aus: die Imkerei und das Reparieren von alten Wanduhren. Was macht jemand, der Uhren repariert? Er sorgt dafür, dass die Zeit nicht still steht. Und jemandem, der sich um Bienen kümmert, dem gehen ihr Fleiß und ihre Emsigkeit quasi automatisch in Fleisch und Blut über. Als unermüdlicher Arbeiter im Weinberg des Herrn hast du über Jahrzehnte dafür Sorge getragen, dass die Uhren im Kloster Mehrerau nicht stillstehen. Die Entwicklung des Klosters zeigt das beeindruckend (Schule, Betriebe, Hospiz...). Und mitten in deinem Dienst hast du die Liebe Gottes aufleuchten lassen und hast mit deinem Leben Zeichen der Auferstehung gesetzt.

Gott hat den Abraham hinausgeschickt mit dem Auftrag: „Sei ein Segen.“ Du, lieber Abt Kassian, bist für viele Menschen ein Segen geworden: hier im Kloster Mehrerau, in unserer Diözese und weit darüber hinaus. Danke! Danke! Danke!

[www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut](http://www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut)